

„Die Welt mit den Augen der Anderen sehen“

Misereor-Geschäftsführer Pirmin Spiegel referierte über Arbeit des katholischen Hilfswerks und „Entwicklung“ heute

Von Dagmar Kusche

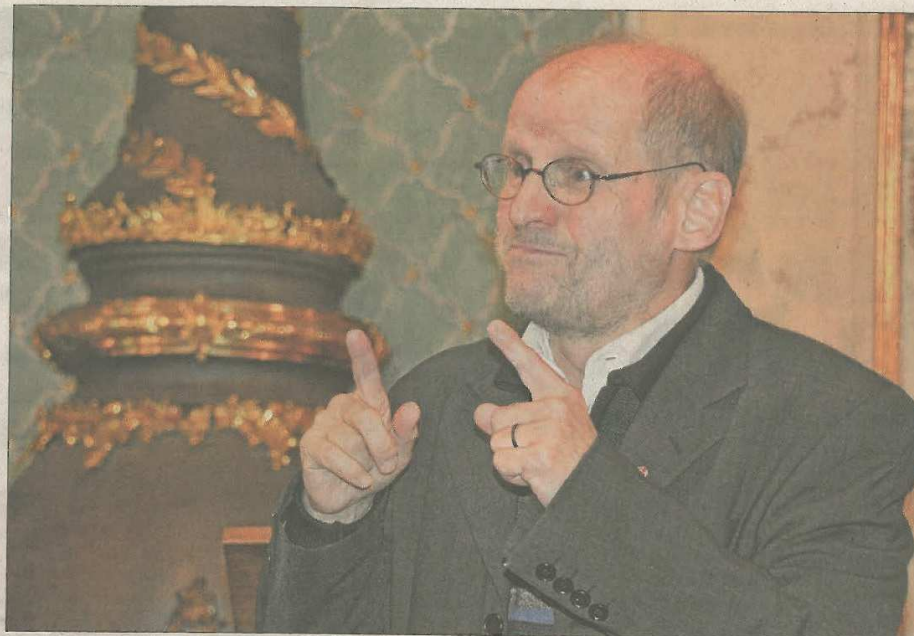
Eichstätt (EK) Er ist Gesprächspartner für Entwicklungsminister Gerd Müller genauso wie für die Europäische Kommission, er kämpfte 2015 beim Weltklimagipfel in Paris für die neue Klimaschutzvereinbarung und entsandte vor wenigen Tagen eigene Experten auf die UN-Siedlungskonferenz Habitat III nach Quito/Ecuador. Als Hauptgeschäftsführer von Misereor, eines der größten Hilfswerke der katholischen Kirche, kommt Monsignore Pirmin Spiegel weltweit mit allen Themen in Berührung, die das weite Feld von „Entwicklung“ und „Armutsbekämpfung“ betreffen. Auf Einladung des Kolping-Diözesanverbands Eichstätt und des Referats Weltkirche berichtete Spiegel im Spiegelsaal der Residenz von der Arbeit von Misereor, dem Selbstverständnis des Hilfswerks und dem veränderten Entwicklungsbegriff.

Spiegels Blick richtet sich allerdings schon längst nicht mehr allein Richtung Süden, auf die vormaligen als „Entwicklungsländer des globalen Südens“ wahrgenommenen Länder und die Verbesserung der Lebensverhältnisse dort: „Wir müssen heute im globalen Kontext denken und handeln. Dabei müssen wir auch die kommenden Generationen und die ökologische Verantwortung im Blick haben und immer wieder die entscheidende Frage stellen: Wie können wir le-

ben, damit alle auf der Erde gut leben können?“, betonte Spiegel.

Der höchst ambivalente Begriff „Entwicklung“ sei im Norden seit jeher positiv konnotiert, da er die Möglichkeit einer „nachholenden“ oder kopierten Entwicklung eingeschlossen habe. Indes sei dieser Begriff im Süden zu Recht diskreditiert, da er viele Jahrzehnte lang vom Norden aufgesetzte „Entwicklungsziele“ impliziert habe: „Es gibt weder nachholende noch kopierte Entwicklung“, so Spiegel.

Mit vielen eindrucksvollen Beispielen und Berichten erläuterte der Misereorchef und gefragte Entwicklungsexperte den dreifachen Auftrag des Hilfswerks: Neben der internationalen Zusammenarbeit mit vielen Institutionen zur Bekämpfung von Armut und Ungerechtigkeit gehören auch die entwicklungspolitische Lobby- und anwaltschaftliche Arbeit sowie die Fastenpastoral und Bildungsarbeit zu den Aufgaben von Misereor, erläuterte Spiegel. „In 92 Ländern unterstützen wir über 1200 Entwicklungsprojekte, in denen Menschen – unabhängig von Hautfarbe, Herkunft, Geschlecht und Religion – das Recht auf ein Leben in Würde, Freiheit und ausreichender und gesunder Versorgung verwehrt bleibt.“ Genauso wichtig sei die Bildungsarbeit, die Misereor leiste und die immer das gemeinsame Lernen in den Fokus stelle: „Wir sind alle Lernende. Die Welt im-



Misereor-Geschäftsführer Pirmin Spiegel bei seinem Vortrag im Spiegelsaal der Residenz. Foto: Kusche

ZUR PERSON

Der 1957 im rheinland-pfälzischen Großfischlingen geborene Spiegel war von 1990 bis 2003 Missionar in Brasilien. Dort gründete er 1995 die Familienlandwirtschaftsschule

in Capinzal/Lima Campos, die von Misereor mitfinanziert wurde. Im Sommer 2010 kehrte er nach Brasilien zurück, um von dort aus in verschiedenen Ländern Latein-

amerikas in der Ausbildung und Begleitung von Laienmissionaren zu arbeiten. Seit April 2012 ist Spiegel Hauptgeschäftsführer des Hilfswerks Misereor in Aachen. *ddk*

mer wieder auch mit den Augen der Anderen zu sehen und gemeinsam weltweit nach Lösungen zu suchen, das gehört heute auch dazu“, er-

klärte Spiegel. „Hunger und Armut sind politisch und vom Menschen gemacht“, betonte Spiegel, „wir stellen Nahrung für neun Milliarden Men-

schen her – bei einer Weltbevölkerung von 7,4 Milliarden Menschen – keiner müsste hungern.“ Laut einer Oxford-Studie konzentrierten

weltweit 62 Menschen soviel Vermögen wie die Hälfte der Weltbevölkerung – rund 3,5 Milliarden Menschen.

Auch hier setze die Arbeit von Misereor an – mit neuen Fragen und Zielen, die die drei Großbereiche Verteilungsgerechtigkeit, Generationengerechtigkeit und ökologische Gerechtigkeit fokussieren: „Denn ein gutes Leben für alle kann nur in intakter Natur gelingen und muss auch für die kommenden Generationen möglich sein“, konstatierte Spiegel mit großer Überzeugungskraft.

Dass diese Ziele nicht ohne umfassende Veränderungen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft realisiert werden können, ist für Spiegel selbstverständlich. In Anlehnung an Papst Franziskus und seine Umwelt- und Sozialzyklika betonte er: „Wir stoßen an die Grenzen unseres Wohlstandsmodells. Es kann kein ‚Weiter so!‘ geben.“

Bei aller weltweit bestehenden Armut, Ungerechtigkeit und Würdelosigkeit – kann optimistisch in die Zukunft geblickt werden? Eine neue Grundorientierung in Politik und Gesellschaft, so Spiegel kritisch resümierend, sei derzeit nur ansatzweise zu finden. Dennoch: Spiegel hofft auf eine Dynamik, die in den letzten Jahren in Gang gekommen sei und die, so sein Wunsch, möglichst viele Menschen, Institutionen und Regierungen in eine gute Richtung „mitziehe“.